

Reinhard Münch

**Als »les Allemands«
für Napoleon fochten**

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2021

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-095-1

Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

1. Deutsche Departements Frankreichs.....	7
2. Der Chasseur Hartung (Dept. 102).....	15
3. General Geither (Dept. 102).....	23
4. Leutnant Hartmann und Infanterist Jakob Klaus (Dept. 102).....	31
5. Der Chasseur Gelderblom (Dept. 103).....	37
6. Der Infanterist Röhrig (Dept. 100).....	47
7. Der Pontonnier Moritz (Dept. 100).....	59
8. Graf von Wedel (Dept. 124).....	67
9. Der Chevauleger Cordes (Dept. 128).....	79
10. Bonner Soldaten und Knötels Uniformtafeln (Dept. 100 und 102).....	91
11. Exkurs. Der Rheinbundstaat Liechtenstein ..	109
12. Quellen	118

1. Deutsche Departements Frankreichs

Begibt man sich zurück in das Jahr 1811, erkennt man, dass einige Landesteile des heutigen Deutschlandsfranzösisch waren. Sie waren klar strukturiert in die Verwaltungseinheiten der Departements (Dept.), die es seit der Französischen Revolution gibt und von denen man heute 101 Einheiten, als Gebietskörperschaften instituiert, zählt. Diese wiederum sind gegliedert in durchschnittlich vier Arrondissements, in deutscher Sprache auch Kantone genannt. Ab 1792 und in der Ära Napoleons wurden weite Gebiete West- und Mitteleuropas von Frankreich übernommen und in die Struktur der Departements aufgenommen. *Dies betraf die heutigen Benelux-Staaten, Teile Deutschlands (das gesamte Linke Rheinufer und ab 1811 die Mündungsgebiete von Ems, Weser und Elbe), der Schweiz und Italiens. Auf dem Höhepunkt der französischen Eroberungen (1811) gab es 130 Départements, und Städte wie Brüssel 72.280 Einwohner, Amsterdam 220.000 Einwohner, Hamburg 150.000 Einwohner, Aachen, Genf, Turin oder Rom waren Teil des französischen Kaiserreichs. Alle diese Gebiete gingen 1814 mit dem Sturz Napoleons wieder verloren.*

Im Einzelnen waren es die, heute zu Deutschland gehörenden, Departements 100 Mont-Tonnerre (Donnersberg) mit dem Hauptort Mainz, 101 Sarre (Saar) mit Trier, 102 Rhin-et-Moselle (Rhein und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mosel) mit Koblenz oder Coblenze und 103 Roer (Rur) mit Aachen. Diese Gebiete wurden 1801 völkerrechtlich französische Gebiete. 1811¹ kamen dazu die Départements 124 Ems-Oriental (Ostems) mit dem Hauptort Aurich, 128 Bouches-de-l'Elbe (Elbmündung) mit Hamburg oder Hambourg, 129 Bouches-du-Weser (Wesermündung) mit Bremen, 130 Ems-Supérieur (Oberems) mit Osnabrück und 131 Lippe mit dem Hauptort Münster.

Weitere Départements, die ihre Hauptorte in den heutigen Niederlanden und Belgien hatten, aber deutsche Territorien mit verwalteten, waren seit 1795 die Departements 95 Meuse-Inférieure (Niedermaas) mit Maastricht, 96 Ourthe (Urt) mit Lüttich, 98 Forêts (Wälder) mit Luxemburg und seit 1811 das Departement 123 Ems-Occidental (Westems) mit Groningen.

¹Schon am 9. Juli 1810 wurde beschlossen, das Königreich Holland, das seit 1806 von dem Bruder Napoleons, Ludwig Bonaparte, regiert wurde, Frankreich anzugliedern. Gleich mit vereinnahmt wurden der nördliche Teil des Königreiches Hannover und Gebiete aus dem Großherzogtum Berg. Das auf Grund eines französischen Senatsbeschlusses vom 13. Dezember 1810 annektierte Gebiet entlang der Nordsee und nördlich der Lippe sowie einer Linie von Haltern über Telgte, Stolzenau, Ratzeburg bis etwa Lübeck umfasste die Herzogtümer Lauenburg und Oldenburg, die Hansestädte Bremen, Hamburg und Lübeck, die nördlich der Lippe gelegenen Teile des Herzogtums Arenberg-Meppen, das Fürstentum Salm, nördlich der Lippe gelegene Teile des Großherzogtums Berg, das ehemalige Kurfürstentum Hannover sowie Teile des Königreichs Westphalen. Napoleon ordnete am 1. Januar 1811 die Einteilung in die drei hanseatischen Departements an, am 27. April 1811 kam das Departement der Lippe hinzu. **htlich geschützt!**



Napoleon 1812, David

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Aus Sicht der Pfalz und der anderen deutschen Departements ließ die Zugehörigkeit zu Frankreich die Bevölkerung nicht nur an den Vorteilen der modernisierten, französischen Gesellschaft teilhaben, sondern sie brachte auch die entsprechenden Verpflichtungen mit sich. Männer, die das 20. Lebensjahr vollendet hatten, unterlagen ab 1802 der allgemeinen Wehrpflicht. So hatte der jeweilige Kanton ein bestimmtes Kontingent bei den Aushebungen zu stellen. War es erfüllt, durften die Überzähligen zu Hause bleiben. Außerdem konnte einem Konskribierten der Kriegsdienst aufgrund körperlicher Defizite oder aufgrund sozialer Aspekte erlassen werden, beispielsweise wenn er einziges Kind einer Witwe oder verheiratet war oder wenn er einen, in Armee befindlichen oder gefallenen Bruder hatte. Schließlich bestand noch die Möglichkeit, dem Militärdienst durch Stellung eines Ersatzmannes zu entgehen. Allerdings musste man diesen dafür finanziell entschädigen, was nur Wenige aus den wohlhabenderen Kreisen vermochten. Für all die Männer, die keine Motivation zum Armeedienst hatten, blieb nur noch die Flucht. *Die nahe Rheingrenze bot dabei eine gute Möglichkeit, schnell aus dem unmittelbaren Machtbereich der französischen Behörden zu entweichen. Die Unterpräfektur in Speyer stand im Ruf, besonders viele sogenannte Widerspenstige oder Deserteure hervorzubringen. Die harten finanziellen Strafen für die Fabnenflucht hatten dann die zurückgebliebenen*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Eltern zu begleichen. Doch die Verwaltung wollte es erst gar nicht so weit kommen lassen. Die Maires wurden von Präfekt und Unterpräfekt unter der Androhung der persönlichen Haftung mehrfach angehalten, Desertionen zu verhindern. Insgesamt dürften allein im Departement 100 Mont Tonnerre 19.000 Männer während der Napoleonischen Zeit in der Grande Armée gedient haben.

Die Kriegsführung Napoleons belastete jedoch nicht nur die wehrfähigen Männer, sondern die gesamten Ländereien. Größer werdende Lebens- und Futtermittellieferungen sowie Transportleistungen zur Unterhaltung der Armee waren mit immensen Kosten verbunden. *Die Gemeinden versteigerten derartige Forderungen in der Regel an den Wenigstnehmenden oder zogen die Begüterten zur Lieferung heran. Gesammelt wurden die Vorräte dann in dafür eingerichteten Magazinen. Bei nicht pünktlicher Lieferung und sei sie auch nur um Stunden verzögert, wurde Exekution angedroht.* Die von den Gemeinden erbrachten Leistungen wurden vom Staat erstattet. Die Entschädigungen, zuvor bestimmt und festgesetzt, zahlte man durch den Präfekten nach den, zum Zeitpunkt der Lieferung gültigen Marktpreisen.

Mit dem Rückzug der französischen Armee im Oktober 1813 kehrte der Krieg in die deutschen Départements zurück, ehe die Länder durch Grenzverschiebungen wieder deutschen Herrschern, zumeist Preußen, zugebilligt wurden. Wenig-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ger in den Nord-Départements zwischen Ostfriesland und Hamburg, als vielmehr in den rheinländischen Gebieten meinte man, dass mit den wenigen Jahren der französischen Staatszugehörigkeit die Tür vom Mittelalter in die Neuzeit aufgestoßen worden wäre. Bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts, so erzählte man, hing das Bild Napoleons in vielen Wohnzimmern von Familien mit Traditionssinn, von Mainz bis Koblenz, über Trier, Köln bis Aachen.

Anders als in den linksrheinischen Gebieten fiel die Bewertung der Napoleonischen Zeit in Norddeutschland aus. Dort war man einer Würdigung der Leistungen der Franzosenzeit weit weniger zugetan, da diese Zeit viel zu kurz war und deutlich mehr Schaden als Nutzen für die Gebiete gebracht hatte. Hauptthema waren die Drangsale durch die Besatzung fremder Truppen mit allen entsprechenden Lasten, die nach 1801 im Linksrheinischen so nicht erlebt wurden. Da lief der Absatz mit Devotionalien napoleonischer Prägung deutlich schleppender.

In den folgenden Kapiteln werden Deutsche aus den genannten Départements vorgestellt. Die Erinnerungen oder Betrachtungen zu ihrem Wirken zeigen beispielhaft, wie jene Männer damals dachten, handelten und fühlten. In keinem Fall hing die Entscheidung, für diese oder jene Armee zu kämp-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

fen von den Vorzustellenden ab. Sie hatten das Schicksals-Los gezogen. Und wie zu sehen sein wird, überwiegt bei allen Grausamkeiten von Kriegen ein wohlwollender Blick zurück.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2. Der Chasseur Hartung (Dept. 102)

Der mit vollem Namen ins Taufregister eingetragene Franz Joseph Karl Philipp Hartung lebte von 1784 bis 1854 und hinterließ seine Lebenserinnerungen, die Jahrzehnte später von Max Freiherr von Oppenheim kommentiert und im Jahr 2010 schließlich erstmals zur Veröffentlichung kamen. Der in Mayen gebürtige Hartung war einer derjenigen Deutschen, die als Linksrheinische zum Franzosen mutierten. *Eine kräftige Hand hatte dem Viel- und Kleinstaatenwesen auf dem linken Rheinufer mit einem Schlage ein Ende bereitet.* Hartung selbst war von klein auf begeistert von den neuen Vorstellungen des Lebens, das sich unter dem Motto ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ völlig anders zeigte als es für seine Eltern und die vielen Generationen zuvor je vorstellbar gewesen war. Hinzu kam, dass Hartungs *Seele am Soldatenstand hing. Beeindruckt durch die glänzenden Waffentaten des jugendlichen Napoleon in Ägypten und Italien* war es schließlich folgerichtig, dass Hartung 1803 als Chasseur, als berittener Jäger, in die französische Armee eintrat. *Im Kampfe für Frankreich erfüllte ich demgemäß eine patriotische Pflicht.* Der letzte Anstoß für diese Entscheidung war die beeindruckende Parade des Chasseur-Regiments in Köln, der Hartung bewohnte. *Beim Anblick dieser prächtigen Truppen konnte ich meinem Drang, Soldat zu werden, nicht mehr widerstehen. Ich*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

packte meine Sachen zusammen, verließ heimlich Köln und fuhr direkt nach Paris. Der Start als Soldat fiel Hartung leicht, er erhielt die Zuwendung und Anerkennung der älteren Kameraden. Nach dem Einsatz an der Nordseeküste, die gegen mögliche Angriffe der Engländer zu verteidigen war, ging es 1805 an der Spitze der großen Armee unter den Augen des mächtigen siegreichen Kaisers und seiner glänzenden Marschälle in den Krieg gegen Österreich. Am 6. Oktober 1805 erreichten wir zu Neuburg die Donau. Wir suchten nun die Österreicher schleunigst zu fassen. Ich hatte das Glück, in den ruhmreichen Schlachten von Ulm und Austerlitz mitzukämpfen. Unser Regiment wurde wegen seiner Tapferkeit und seiner Erfolge in den Berichten der Schlachten namentlich hervorgehoben. Einem kurzen Frieden mit der Zurückdrängung Österreichs folgte der nächste Feldzug gegen Preußen im Jahr darauf. Hartung war auch hier dabei und erlebte den Teil der legendären Schlacht im Oktober bei Auerstedt. Dichter Nebel hüllte die ganze Gegend ein. Plötzlich sahen wir uns den stolzen preußischen Reitern gegenüber. Die Chasseure zeigten Wunder der Tapferkeit. Die Preußen konnten nicht widerstehen. Stark lichteten sich unsere Reihen. Bei der Verfolgung machten wir zahlreiche Gefangene. Der Sieg war grandios. Weiter ging es über Posen bis weit in den Osten. Nördlich von Warschau kam es zur nächsten Schlacht. Der Herbst und der Winter hatten dem Regiment zugesetzt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



*Grande Armée – 1st Regiment of Chasseurs à Cheval,
Vernet*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kaum die Hälfte der Mannschaft und der Pferde war noch vorhanden. Viele Offiziere waren tot oder lagen verwundet in den Lazaretten. Nach kurzer Erholung im Winterquartier ritten Hartungs Chasseure als Avantgarde des Armeekorps unter Befehl von Marschall Davout in die Schlacht bei Eylau. Der Boden war glatt. Heftiges Schneegestöber erschwerte den Angriff, zumal da uns der Schnee in das Gesicht getrieben wurde. Dabei war es bitter kalt. Wir hielten meistens in kleinen Trupps kämpfend den russischen Reitern unter großen Verlusten bis zu Ende der zweitägigen Schlacht stand. Ich selbst erhielt zwei Verletzungen, am 7. Februar einen Säbelhieb über den linken Daumen, der mich am weiteren Einbauen nicht hinderte, und am 8. einen Bajonettstich in die linke Brust. Wieder genesen, ritt Hartung vier Monate später erfolgreich in der Schlacht bei Friedland mit. Es folgten knapp zwei Jahre des Friedens, ehe sich Österreich 1809 erneut mit Frankreich messen wollte. Wir griffen zunächst den Feind nicht in seinem eigenen Lande an, sondern wir wandten uns südlich nach Bayern. Meine Kenntnis der deutschen Sprache kam uns allen hier gut zustatten. Nach Scharmützeln, Gefechten und Schlachten bei Amberg, Landshut, danach bei Ebersberg und Raab in Böhmen, kämpfte der, mittlerweile mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorierte, Hartung in der kriegsentscheidenden Schlacht bei Wagram. Die Chasseurs überschritten

am 5. Juli *unter Hagel und furchtbarem Sturm*² die Donau bei Lobau. *Am anderen Tag sausten wir in gewaltigen Reitermassen auf den Feind, den wir nach heißem Ringen schließlich zurückwarfen.* Österreich war endgültig besiegt. Ein Pistolenschuss verletzte Hartung am rechten Schenkel. Der nächste Lohn für seinen Einsatz in jenen Wochen war die Beförderung zum Premier-Leutnant. Hartung wurde Offizier. 1812, als der Russlandfeldzug begann, war Hartung dabei. Seine Chasseurs waren als erste Truppen an der Überschreitung des Grenzflusses Njemen, der Memel, am 23. Juni beteiligt. Die *langersehnte Schlacht* wurde vor Smolensk im August geschlagen. *Wir griffen die leichten russischen Reiter an, die wir zum Rückzug zwangen. In der Nacht brannte die unglückliche Stadt, welche die Russen vor ihrem Abzuge angezündet hatten.* Hartung sah das Schreckensbild mit eigenen Augen. Tausende von Verwundeten und Sterbenden, zum Teil begraben unter den Trümmern der Häuser. Manche von ihnen fanden *einen qualvollen Tod* in den Flammen. Schien Smolensk schon eine große Schlacht gewesen zu sein, setzte die Schlacht bei Borodino drei Wochen später alles in den Schatten. Die Massenschlacht tobte, viele blieben auf dem Schlachtfeld zurück. *Unserem Regiment fiel die Aufgabe zu, die feindliche Kavallerie anzugreifen und der Infanterie*

²Es war ein heftiges Gewitter, das am Abend über den Donauauen hereingebrochen war und den österreichischen Vorposten jede klare Orientierung ~~über die feindlichen Bewegungen unmöglich machte!~~

und Artillerie den Weg freizumachen. Wir überwandten die Schwierigkeiten des Terrains und bemächtigten uns der Höhen. Ich erhielt einen Pistolenschuß durch reichte Schulter. An der Verfolgung des Feindes und dem weiteren Vormarsch auf Moskau konnte ich nicht teilnehmen. Ich mußte in Borodino zurückbleiben. Unter misslichen Bedingungen, unter denen die Massen an Verwundeten versorgt wurden oder eben auch nicht, kämpfte sich Hartung durch. Als Ende Oktober der Rückzug die Truppen das Schlachtfeld Richtung Westen passieren ließ, konnte Hartung mitmarschieren, auch wenn er noch nicht vollständig genesen war. Da ich noch an jeder freien Bewegung gehindert war, geriet ich schon am 3. November 1812 in die Hände der Russen. Ich war gefangen. Die Zeit der Gefangenschaft überstand Hartung im Gegensatz zu den meisten anderen. Erst im Oktober 1814 wurde ich entlassen und in welchem Zustande! In zerrissenen Kleidern, ohne Schuhe an den Füßen und voll Ungeziefer erschien ich in meiner Vaterstadt Mayen. Hartung ging nach Paris und feierte begeistert die Rückkehr Napoleons von der Insel Elba, um schließlich im Juni in der Schlacht bei Waterloo das Ende aller Träume zu erleben. Jeder Heroismus unserer Reiter war vergebens. Die Schlacht war für den Kaiser verloren. Am 2. Juli 1815 bestand Hartung noch ein kleineres Gefecht mit preußischen Husaren. Die beiden Regimenter der Preußen wurden in hartem Straßenkampf, vielfach Mann gegen Mann, verjagt. Wir

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

machten viele Gefangene. Die Napoleonische Zeit war nun vorüber. Am 1. Dezember 1815 nahm ich meinen Abschied aus französischen Diensten und kehrte in die nunmehr wieder deutsche Heimat zurück. Die Preußenverschmähten sein Angebot, als Kavallerist dienen zu wollen. Zu sehr waren sie davon gekränkt, wie erfolgreich ein Deutscher für Frankreich gekämpft hatte. Nach verschiedenen Versuchen, irgendwo in Lohn und Brot zu kommen, so für Brasilien gegen die Portugiesen, besannen sich die Preußen und ließen Hartung 1818 als Offizier seinen Dienst aufnehmen. Er blieb noch 30 Jahre Soldat und war ein tüchtiger, in jeder Beziehung brauchbarer Kavallerieoffizier. Sein Tod im Jahr 1854 war tragisch. Er starb durch eine Schußwunde, die er sich beim Reinigen seiner Pistolen durch Unvorsichtigkeit beigebracht hatte. Man fand ihn zu Tode getroffen, noch röchelnd vor seinem Schreibtische am Boden liegend.